

Die Monopol-Watchlist

Vier Künstler, die uns aufgefallen sind

Stefan Panhans

Seine Fotografie untersucht ästhetisierte Zeitgeisteroberflächen. Die hoch kommerzialisierten Innenstädte sind sein Revier, im Gestus der Street-Photography präsentiert er sie als Bühne von Inszenierung. Bilder der Werkgruppe „Red Light White Sands Black Palms“ (2002–2007) zeigen das ganz normale Publikum, dessen von Mode und Lifestyle bestimmter Look sich frappierend mit dem der Warendisplays deckt.

Solche Bilder sind nicht planbar. Der in Hamburg lebende Stefan Panhans überlässt sich der gestreuten Aufmerksamkeit des Flaneurs und entdeckt dabei ein ungeheuer klares, „leicht gruseliges Echo der Medienindustrie in der Realität“. Die Künstlichkeit



Judith Schwinn

Der vielleicht beste, mit Sicherheit aber leiseste Stand im Bereich der „New Positions“ der diesjährigen Art Cologne kam von Kuttner Siebert. Die Berliner Galeristen stellten in Köln Arbeiten von Judith Schwinn vor, die sich so weit zurücknehmen, dass sie von Weitem fast unsichtbar scheinen. Direkt an der Wand befestigt waren dünne, parallel laufende Drahtseile, wie Saiten eines Instruments oder Notenpapier, denn darüber und darunter verteilten sich abstrakte Farbkleckse zu einer Partitur.

Noch graziler wirken die Zeichnungen der 33-Jährigen, die an der Akademie der Bildenden Künste in Karlsruhe bei Helmut Dorner studierte. Mit schwarzem Stift fügt



Von links: Stefan Panhans „Items for Possible Video Sets # 5“, 2010, LightJet-Print, 70 x 50 cm. Judith Schwinn „Waldläuferin“, 2010, Blütenblätter, Holz, 8 x 6 cm. „Riding Modern Art - A photographic collection around Katarzyna Kobro's Spatial Composition 3 (1928)“, 2007

fasziniert, weil sie so unglaublich wirkt, aber nichts ist gestellt. In seiner neuesten Werkgruppe, den Stilleben der „Items for Possible Videosets“ (ab 2009), nimmt Panhans erstmals selbst Arrangements vor. Requisiten findet er erneut in Kaufhauswarenwelten. Die Objektcollagen, meist aus Deko-, Kitsch- oder Fitnessartikeln, abstrahieren von der städtischen Situation und stellen mit oft absurden Kombinationen eigene Stimmungswelten in den Vordergrund.

In „o.T.# 5“ (2010) kombiniert Panhans goldglänzende Rettungsfolie, ein Spielzeuggatter Marke Schleich und Tessiner „Spaghetti“. Die schwarzbraune Nudelspezialität stakt sperrig aus dem kreisförmig gesteckten Zaun heraus, beides verbindet sich optisch im bildfüllend schimmernden Kolorit der Folie zum betörenden wie befremdlichen Gesamteindruck. So tauchen die Consumer-Oberflächen früherer Bilder wie in surrealer Travestie aufs Neue auf. *Jens Asthoff*

Stefan Panhans wird vertreten von der Galerie Olaf Stüber, Berlin

Judith Schwinn winzige Linien zu Gebilden, die sie teilweise mit Pigment oder Kreide koloriert. Sie gleichen einer Variante der surrealistischen *écriture automatique*, liegen auf der Grenze zwischen Abstraktion und Gegenständlichkeit – ähnlich einem Gefühl oder einer Stimmung. „Jeder Strich guckt, wo der andere hinkommt“, beschreibt Schwinn ihre Arbeitsweise: ein diskretes Abtasten, wie weit man gehen kann, was sich ausdrücken lässt.

In ihren Skulpturen überträgt Judith Schwinn dies auf den Raum. Auf gebogenen Holzleisten sitzen daumengroße Figuren, die die Künstlerin aus getrockneten Blüten formt. Die innere Spannung der Leisten kulminiert in diesen Wesen. Und als Betrachter hält man unwillkürlich den Atem an, um die feine Balance der Szenerie auf keinen Fall zu stören. *Sebastian Frenzel*

Judith Schwinn wird vertreten von der Galerie Kuttner Siebert, Berlin